

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Nr. 155

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Ratz Adolph-Güter-Str. 2, Fernruf nur 551

Mittwoch, 5. Juli 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Erzeugerl. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Britisches Wutgeheul

London heuchelt Ent-rüstung über „B 1“

Auf Weisung Churchills hatte die englische Presse die verächtliche Wirkung der neuen deutschen Vergeltungswaffe „V 1“ zunächst als geringfügig abzutun versucht, wenn sie es überhaupt für notwendig hielt, auf das neuartige deutsche militärische Kampfmittel einzugehen. Als dann aber die „fliegenden Bomben“ ununterbrochen auf London und Süd-England niederliefen und sich in der englischen Öffentlichkeit gewisse Bedenken geltend machten, da verwies man auf die Gegenmaßnahmen der englischen Luftverteidigung, die in kürzester Frist das „B-1“-Feuer zum Schweigen bringen würden. Inzwischen aber haben weder die britische Flak noch die britischen Jäger das pausenlose Vergeltungsfeuer stoppen können. Ebenfalls haben die Engländer mit der Bombardierung der angeblichen Startplätze der verhassten „B-1“-Geschosse etwas erreicht. Die Ohnmacht der britischen Abwehr spiegelt sich jetzt in wutentbrannten Äußerungen der britischen Presse wider, wonach die deutsche „B-1“-Waffe „unfair“ wäre und den Grundgesetzen jeglicher Humanität widerspreche.

Gegenüber dieser Moral und Empörung heuchelnden Haltung der britischen Öffentlichkeit können wir nur betonen, daß die Zielgenauigkeit der neuen deutschen Waffe in keiner Weise hinter den englischen Bomben zurückbleibt, mit denen die Briten seit Monaten eine deutsche Stadt nach der anderen in Schutt und Asche legen. Wenn das englische Volk sich heute

angeichts des gezielten deutschen Einzelwebers auf die Gesetze der Humanität beruft, so müssen wir darauf hinweisen, daß die breiten Massen des englischen Volkes dem von ihrer Führung befohlenen Luftterror gegen Zivilisten, Frauen und Kinder ausdrücklich ihre Zustimmung gegeben haben, ja sich dieser furchtbaren Verbrechen mit beispiellosem Enthusiasmus gebrüstet haben. Mit sichtlich Befriedigung haben die englischen Zeitungen immer wieder die Schändlichkeiten der anglo-amerikanischen Luftangriffe, die feigen Morde und hinterhältigen Wechsellagen zur Kenntnis genommen. Keine englische Zeitung hat auch nur ein einziges Wort der Verurteilung gefunden für die unzähligen kaltblütig geplanten und gemein durchgeführten Luftüberfälle auf wehrlose deutsche Menschen, für die absichtliche Zerrümmung ehrwürdiger Kulturdenkmäler aus zwei Jahrtausenden europäischer Geschichte, für die brutale Vernichtung von Kirchen und Krankenhäusern — für alle diese Verbrechen hat das englische Volk nur Beifall gehabt. Ja, in Leserzuschriften an die englischen Zeitungen wurde immer wieder die Ausrottung des ganzen deutschen Volkes durch brutale Mittel gefordert. Selbst die wiederholte Ankündigung einer deutschen Vergeltung hat die Engländer nicht davon abbringen können, immer wieder ihrem brutalen Vernichtungswillen Ausdruck zu verleihen.

(Fortsetzung Seite 2)

Der Hieb sitzt!

Pulsnitz, 5. Juli

Der Nachrichtenstoff, soweit er von englischer Seite über die Wirkung des Beschusses mit der deutschen Vergeltungswaffe V 1 vorliegt, hat in den letzten Tagen eine bemerkenswerte Wandlung erfahren. Hatte das Londoner Informationsministerium zunächst mit unbestreitbarem Erfolge versucht vor allen Nachrichten über die V 1 einen eisernen Vorhang des Schweigens zu legen, so konnte diese Sperre in der Zwischenzeit nicht in vollem Umfange aufrechterhalten werden. Das kann nicht Wunder nehmen denn wenn, wie die neutrale Presse in großen Zügen mitteilt, es in ganz England heute nur noch ein Hauptgesprächsthema gibt, nämlich das der deutschen Vergeltungswaffe, dann kann die Presse einfach nicht völlig darüber hinweggehen, und wenn die Zensur auch noch so rigoros arbeitet. Zwar sind es nach wie vor nur sehr unzusammenhängende Berichte und kleine Detailschilderungen, die in der englischen Presse erscheinen, aber sie vermitteln doch ein umso instruktiveres Bild, als in der amtlichen englischen Berichterstattung gleichzeitig von einer sich steigenden Intensität des deutschen Vergeltungsfeuers die Rede ist. Die Schäden müssen schon jetzt beträchtlich sein, und das Feuer liegt weiter auf London und Südbengland!

Die schlagende Wirkung der V 1 wird auf der anderen Seite ungemein drastisch unterstrichen durch die wutentbrannten Kommentare der englischen Presse. In unflätigen Beschimpfungen wird die deutsche Aktion als angeblich unfair und unmoralisch bezeichnet und die Londoner Journaille zieht das ganze Humanitätsregister, das ihr aus der verlogenen Praxis einer Agitation reichlich zur Verfügung steht, die seit Kriegsbeginn ihre Aufgabe darin gesehen hat, die eigenen Kriegsverbrechen durch Verdächtigungen und unflätigen Beschimpfungen des Gegners zu verschleiern. Aus dem Geheul das die Londoner Pressewelt in diesen Tagen anstimmt, ergibt sich für uns zunächst sachlich die Tatsache, daß England offensichtlich bis heute noch keine Gegenwaffe gegen die V 1 herausgebracht hat. Man schimpft nicht und macht nicht in der viel zitierten Moral, wenn man weiß, daß Aussicht auf eine militärische Neutralisation der Waffe besteht, die einem derart zu schaffen macht. Der Hieb der V 1 sitzt jedenfalls, und je häufiger und je länger seine Schläge geführt werden, umso lauter erhebt sich das Winfeln.

Nun hat allerdings weder die britische Regierung noch das englische Volk als solches irgend ein moralisches Recht, zu seiner Beihilge. Die Engländer und Amerikaner führen seit Jahren einen Terrorkrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung, und die generische Führung hat in ihrem unmenschlichen Tun auch nicht innegehalten, als von deutscher Seite in sehr konkreter Weise eine drastische Vergeltung angefordert wurde. Aber damit nicht genug. Immer wieder sind in den englischen Zeitungen Zuschriften von Lesern erschienen, in denen in beredten Worten einer geradezu satanischen Freude über die Leiden der deutschen Zivilbevölkerung Ausdruck verliehen wurde. Als deutsche Städte in Schutt und Asche gelegt und Frauen, Kinder und Greise ermordet wurden da hat das britische Gewissen geschwiegen. Heute jedoch, wo den Gegenschlag sitzt und allem Anschein nach täglich ins Schwarze trifft da machen die Engländer wieder in widerlicher und heuchlerischer Weise in Humanität. Uns kann das Geschrei nicht kümmern! Die deutsche W 1 ist eine Waffe, mit der man zumindest genau so gut zielen kann wie mit einer Fliegerbombe, die von anglo-amerikanischen Terrorflugzeugen aus 8 bis 10 000 Metern Höhe abgeworfen wird. Daß ganz Südbengland heute ein einziges großes Truppenlager ist, haben die Engländer selbst zugegeben. In diesen Kampf ergelen jetzt die V 1 jeden Tag, und dabei bleibt es!

Die Schlacht an den Marianen

Japanische Kriegsberichterstatter schildern das dramatische Kampfgeschehen

Ueber die große See- und Luftschlacht am 19. und 20. Juni im Gebiet der Marianeninseln liegen die ersten Berichte japanischer Kriegsberichterstatter vor, die das dramatische Kampfgeschehen schildern:

„Es ist 3 Uhr nachmittags, als unser Flottenverband den Befehl zum Auslaufen erhält“, schreibt Tanaka. „Lange haben wir auf diesen Augenblick gewartet, Mannschaften und Offiziere brennen darauf, den Gegner zu stellen. Die See ist ruhig. Jäger umkreisen unseren Verband wie Spürhunde, während Luftaufklärer kommen und starten. Ein Bericht nach dem anderen trifft ein. Doch erst am dritten Tage hat es den Anschein, daß wir nicht mehr allzu weit vom Kampfgelände entfernt sein können. Die Ausgucke werden verstärkt. Wir versuchen schnell noch, etwas auszurufen; denn jeder weiß, daß ein harter Kampf bevorsteht. Aber Abend wird's und wieder Morgen, und immer noch sind wir in voller Fahrt gegen den Feind.“

7.30 Uhr. Ein Aufklärer berichtet, daß er einen feindlichen Flugzeugträger gesichtet hat. Am Nachmittag werden vier weitere Flugzeugträger, zwei Schlachtschiffe und über zehn andere Einheiten des Gegners gemeldet. Jetzt erscheinen auch die ersten amerikanischen Aufklärer, aber sie halten sich in respektvoller Höhe und Entfernung. Doch soll noch eine Nacht vergehen, ehe es zum Zusammenstoß kommt. Unser Kommandant macht einen letzten Rundgang und lächelt zufrieden vor sich hin. Seit unserem Auslaufen steht er fast ununterbrochen auf der Brücke. Wir hören, daß vier amerikanische Flugzeugträger Kurs auf uns genommen haben. Mehrere unserer Aufklärer kehren bereits nicht mehr zurück. Es zeigt sich, daß der Gegner in drei Gruppen mit zehn Flugzeugträgern, mindestens acht Schlachtschiffen und über 20 anderen Einheiten fährt.

Ein dramatischer Augenblick ist gekommen.

In mehreren Verbänden starten unsere Bomber und Torpedoflugzeuge. Sie umkreisen wie grüßend noch einmal unseren Flottenverband und verschwinden dann in Richtung nach dem Feind. Sie sollen jeden Kampf mit den amerikanischen Jägern vermeiden; denn ihr Angriffsziel sind die „schweren Brocken“, also die Flugzeugträger und die Schlachtschiffe.

Endlich kommt der erste Juntspruch „Angriff begonnen, Posttreffer auf Flugzeugträger“. Und immer neue Erfolgsmeldungen treffen ein: „Drei Flugzeugträger versenkt“. Der erste Angriff war also ein voller Erfolg. Jetzt starten weitere Maschinen zum Angriff bei wütendem Abwehrfeuer. Zahl-

reiche feindliche Jäger empfangen sie. Doch unbeirrt steuern unsere Piloten ihr Ziel an, fügen sich im Steilflug auf ihre Opfer oder versuchen aus nächster Nähe ihre Torpedos anzubringen.

Inzwischen ist es Nachmittag geworden. Feindliche Luftverbände sind im Anflug. Weitab von unseren Schiffen werden sich ihnen bereits unsere Jäger entgegen. Ein holländisches Abwehrfeuer schlägt den Maschinen, die durchgebrochen sind, entgegen. Es ist dem Gegner fast unmöglich, seine Bombenlast oder Torpedos zielicher anzubringen. Ueberall kann man riesige Wasserfontänen beobachten, die von Bomben aller Kaliber herrühren. Inzwischen haben jedoch feindliche Flieger unsere Lanter entdeckt, die weit zurück von der Hauptflotte fuhrten. Ihnen gilt jetzt ein heftiger Angriff aus niedriger Höhe. Zwei der Schiffe gehen brennend unter. Und noch eine schlechte Nachricht trifft ein: einer unserer Flugzeugträger ist gesunken. Nur zwanzig Minuten dauert der erbitterte Kampf, dann drehen die amerikanischen Flugzeuge, soweit sie nicht abgeschossen worden oder fluchtartig sind, ab, verfolgt von unseren Jägern, die ihnen neue Verluste beibringen. Außer fünf Flugzeugträgern und einem Schlachtschiff blühten die Amerikaner über 100 Flugzeuge ein.

Der Kampf war damit zu Ende. Inzwischen liegen wir wieder vor Anker, doch alle brennen auf neuen Kampf. Wir wissen, daß es nicht allzu lange dauern wird; denn immer noch operieren mehr als 20 feindliche Flugzeugträger, über 10 Schlachtschiffe, zahlreiche Flugzeuge und viele amerikanische Krachter im Erwerb der Marianen-Inseln.“

Indien vor neuer Hungersnot

„Daily Herald“: Die englische Regierung ist schuld

Dem Silber von siebenundzwanzig führenden indischen Politikern, die diese in einem an das indische Volk, das Parlament und alle verbündeten Nationen gerichteten Manifest ausstießen, schließt sich jetzt „Daily Herald“ an. Diese Jünger sagten ihrem Lande für die nächsten Monate eine neue Hungersnot voraus, wenn die englische Regierung nicht rechtzeitig eingreife und schon jetzt Lebensmittel nach Indien schicke. Weite Bevölkerungsteile Indiens lebten noch immer in Not und seien unterernährt. Eine furchtbare Hungersnot habe sie im vergangenen Jahr heimgesucht und eine neue drohe jetzt wieder. Man habe es mit einer Situation zu tun, der man nicht endlos mit leeren Worten des Indienministers

Amerb oder mit dem Hinweis begegnen könne, daß es Sache der indischen Provinzialregierungen sei, sich um die Ernährung des Volkes zu kümmern. Eine Abwälzung der Schuld gebe es nicht. Können sich Indien aus eigener Kraft nicht selbst ernähren, dann sei es Pflicht und Schuldigkeit der englischen Regierung, den Indern zu helfen.

Gandhi besteht auf seiner Räumungsforderung

Ueber die weitere Politik Gandhis macht der Korrespondent der „Times“ in Neu-Delhi einige grundsätzliche Ausführungen. Gandhi habe selbst am 29. Juni vor einer Gruppe von Arbeitern der Kongreßpartei in Coona über diese Frage gesprochen. In zwei Punkte lasse sich das von ihm Gesagte zusammenfassen: 1. lehne er weiter jede Zusammenarbeit mit den Engländern ab und 2. fordere er alle Mitglieder der Kongreßpartei auf, ohne Gewaltanwendung eine Art passive Resistenz zu treiben. Gandhis Politik in bezug auf die Lösung der indischen Frage, so schließt der „Times“-Korrespondent, basiere also nach wie vor auf seiner Forderung, daß die Engländer Indien räumen müßten.

Kirchen zu Viehhäulen gemacht

Bolschewistische Gottlosenagitation in Ostpreußen. Die schweizerische katholische Tageszeitung „Vaterland“ befaßt sich mit der bolschewistischen Gottlosenagitation in Ostpreußen. Sie schreibt unter anderem:

„Im Jahre 1917 zählte man in 95 Ortschaften der Gegend von Petroikoj 54 Kirchen und 51 Gemeindegäuser. Davon sind 19 völlig verschwunden, während 64 einer anderen Zweckbestimmung (Klubs, Wohnhäuser oder Stallungen) zugeführt wurden. In Petroikoj wurden die Kathedrale, die bis 1935 als Offizierskasino gedient hatte, mit Dynamit in die Luft gesprengt. Die polnische Kirche wurde zu einem Klublokal und der lutherische Friedhof zu einem Vergnügungspark. 1925 wurden die Gottlosenvereinigungen gegründet. Der eigentliche Gottlosenfeldzug begann um das Jahr 1941. Zuerst wurden die Gottesdienste und der Bibelunterricht unterbunden. Die Priester und Pfarrer wurden entweder eingesperrt oder zu Zwangsarbeiten verwendet. Nach der Befreiung dieses Gebietes durch die Finnen im Sommer 1941 konnte jedenfalls nur ein einziger Priester gefunden werden, der seit 1921 im geheimen sein Amt ausgeübt hat. Das Schicksal der anderen ist unbekannt.“

Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. med. Walter Straub in München aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die pharmakologische Forschung die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Beisetzung von Generaloberst Dollmann

Generalfeldmarschall von Rundstedt hielt die Gedenkrede. Auf dem Pariser Feldfriedhof Juvy wurde der am 27. Juni plötzlich verstorbene Oberbefehlshaber der 7. Armee, Generaloberst Dollmann, feierlich beigesetzt. Der Oberbefehlshaber West, Generalfeldmarschall von Rundstedt, nahm mit den Feldmarschällen Rommel und Speer sowie anderen hohen Offizieren an der Feier teil. Generalfeldmarschall von Rundstedt, der im Auftrage des Führers einen Kranz an der Gruft niederlegte, würdigte in seiner Ansprache die großen soldatischen Leistungen des Verstorbenen und betonte, daß es das Verdienst des Generaloberst Dollmann gewesen sei, wenn der Feind seit den Tagen seiner Landung um dem von ihm erhofften Erfolg gebracht worden sei.

Finland zum Tode Diels

„Ein erstklassiger Soldat und ein großer Mensch“ Das jähe Ableben des Generalobersten Diels hat auch in den nordischen Ländern tiefstes Mitgefühl erweckt. Besonders die finnische Öffentlichkeit nimmt an dem tragischen Geschick Diels herzlichen Anteil. Die finnische Zeitung „Ajan Suunta“ widmet dem dahingegangenen Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Finland einen warm empfundenen Nachruf, in dem es u. a. heißt: „Die Nachricht hat in ganz besonderem Maße auch in Finland Trauer, Erschütterung und Mitempfinden hervorgerufen. Generaloberst Diels war in erster Linie ein erstklassiger Soldat, aber auch ein großer und liebenswürdiger Mensch, und zwar in so hohem Maße, daß alle Herzen sich ihm öffneten, wo immer sie in seiner Nähe weilten. Darum wurde er in Finland in so besonderem hohem Maße geliebt. Die Innigkeit seines sonnigen Wesens erwartete ihm auch die Herzen des nördlichen Volkes in Finn-

land, denn seine Güte strahlte auch aus dem antrichtigen Waffenbrudergeist seiner Truppen wieder.“

Die norwegische Presse berichtet in aller Ausführlichkeit über den Tod des Generalobersten Diels. „Nationen“ würdigt den Helden von Narvik als einen souveränen Feldherrn von größter Bedeutung. Namens der norwegischen Bauern erklärt das Blatt: „Wir schätzen jederzeit den Mann hoch ein, der sich dafür einsetzte, die Bolschewisten von Norwegens Boden fernzubalten. Wenn nun ein Oberbefehlshaber, der diesem Ziel diente, verunglückt ist, so bringen wir ihm unseren ehrentreuen Dank entgegen.“

Neue Eichenlaubträger der Luftwaffe

Führerhauptquartier. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Adolf Glunz, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, als 508. Hauptmann Eward Skrzipek, Staffelführer in einem Kampfgeschwader, als 509. Oberleutnant Reinhard Egger, Führer eines Fallschirmjäger-Regiments, als 510. Major F. H. Bataillonkommandeur im Fallschirm-Panzer-Grenadier-Regiment 1 Hermann Göring, als 511. Hptm. Herbert Supper, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, als 512. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neue USA-Teilgehandnisse

Bei Sizilien wurde, wie in Washington jetzt offiziell eingestanden wird, im November des vergangenen Jahres ein Transporter mit 1700 kanadischen Soldaten an Bord von der deutschen Luftwaffe versenkt. Außerdem sei im Karibischen Meer ein USA-Handelsdampfer von den Deutschen versenkt worden. Ein Minenboot ging durch Zusammenstoß mit einem Zerstörer verloren.

Dieser Tage verlieh die zweite Gruppe estnischer Jungen ihre Heimat zur Teilnahme an einem einjährigen Landdienstlager im Reich.